Aus aller Zeit : Neubau Lido Sarnen von Patrik Seiler und Joos & Mathys Architekten

Autor(en): **Joanelly, Tibor**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **98 (2011)**

Heft 7-8: **Gent = Gand = Ghent**

PDF erstellt am: **04.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-177668

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

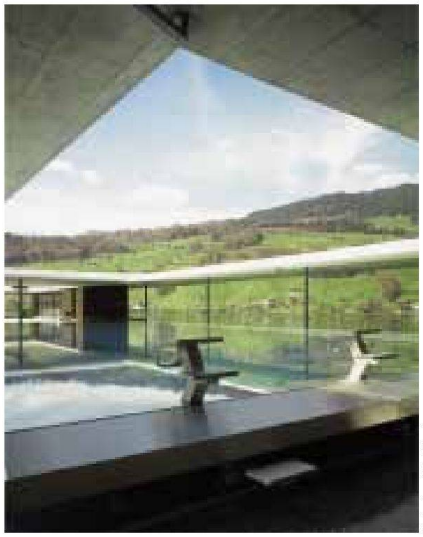
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ansicht vom Seesteg aus



Bilder: Franz Rindlisbacher

Oberdeck mit Schwimmbecken

Aus aller Zeit

Neubau Lido Sarnen von Patrik Seiler und Joos & Mathys Architekten

Pläne und Projektdaten siehe werk-material

Über ein Freibad zu schreiben, bedeutet vor allem, dass man über die eigene Kindheit und Jugend schreibt, denn kaum ein Ort ist so stark durch das Erleben von persönlicher Freiheit, Unbekümmertheit und dem Messen eigener Kräfte geprägt wie die «Badi». Eine Badanstalt zu entwerfen, muss für Architekten also zum Spannendsten gehören; und vielleicht – weil es schwierig ist, die projektierte Zukunft an eigene erinnerte Bilder anzunähern – mithin auch zum Schwierigsten. Jacques Herzog sprach einmal im Zusammenhang mit einem Entwurf für ein Freibad in Riehen von einer gesuchten «spezifischen Stimmung», die auf erinnerte Bilder und Erfahrungen seiner Generation bezogen seien (Das spezifische Gewicht der Architekturen, in: Archithese 2-82). Mit der Bezugnahme auf Herzogs Text ist denn auch ein kritischer Rahmen für diesen Artikel abgesteckt.

Landschaftliche Zäsur

Der Lido von Sarnen ist ein Ersatzneubau. Bei heftigen Unwettern und katastrophalen Überschwemmungen im August 2005 wurde das alte Strandbad am Sarnersee mit zugehörigem Campingplatz zerstört. Die Gemeinde nutzte den Neubeginn für eine grosszügige Neuordnung der öffentlichen Anlagen und führte im Jahr 2006 einen Ideenwettbewerb und im Jahr 2007 einen Projektwettbewerb zur Neuerstellung der Bade- und Campinganlage durch. Diesen Wettbewerb gewann die Arbeitsgemeinschaft der Büros von Patrik Seiler und Peter Joos & Christoph Mathys. Als einziges Team schlugen die Architekten die Platzierung des geforderten 25m-Schwimmbeckens nicht frei liegend in der Wiese, sondern im Obergeschoss eines zweistöckigen Gebäudes vor; mit dieser Massnahme konnte einerseits erheblich Platz für die Liegewiese geschaffen werden und andererseits wurden damit die aufwendigen technischen Infrastrukturen vor zukünftigen Hochwassern geschützt. Das Resultat ist ein schmaler und langer Baukörper, der als landschaftliche Zäsur auf der Landzunge der Einmündung der Grossen Melchaa liegt, dem Bach, der 2005 die Überschwemmungen hauptsächlich verursacht hat. Der Bau teilt das Areal in den Bereich der Badanstalt auf der einen sowie die Parkplätze und den Campingplatz auf der anderen Seite. Das Erdgeschoss ist so durchlässig wie möglich gestaltet, denn durch seine Lage und vor allem durch die Benutzung von beiden Seiten her soll es zwischen diesen vermitteln; die Durchlässigkeit findet auch auf der Ebene der Materialisierung über ein luftiges Lattenwerk eine Entsprechung. Dieser Offenheit gemäss setzten sich die Architekten für eine freie Zugänglichkeit der Einrichtungen ein; abgesehen von einem niederen Zaun und einer Hecke ist diese auch gewährt – für den kostenpflichtigen Eintritt gilt das Prinzip der Selbstkontrolle.

Bilder von Bädern

Mit obigem Abschnitt ist das Programm der Badanstalt weitgehend erklärt; wenn hier der Vollständigkeit halber gesagt werden muss, dass der Bau auch winters – und dann vor allem durch Dauercampierer und für private Feste – genutzt wird, so wendet sich die Darstellung bereits hin zu einem Reden über Bilder. Das Restaurant ist die eigentliche «Pièce de résistance» der Architekten, denn hier wurde am meisten gestalterische Sorgfalt in den Dienst der Atmosphäre und der architektonischen Qualität gestellt – möglich wurde dies durch den Einsatz des Budgets für die Kunst am Bau. Denn das Restaurant am Kopf des Gebäudes verströmt mit terrazzoartigem Boden, dunklen, sorgfältig ausgeführten Einbaumöbeln und einer pilzförmigen Stütze in der Mitte eine Atmosphäre von Noblesse oder Italianità. Diese führt, vermischt mit Bildern von Freibad-Architekturen von Max Frisch und Häfeli Moser Steiger oder für die Innerschweiz von Otto Dreyer zu einem Konzentrat an «Freibad-Haftigkeit» das dem Schreibenden das Herz höher schlagen lässt, das aber auch generell die Schwierigkeiten im Umgang mit architektonischen Bildern offenlegt: Denn jedem Bild – da es ja das Bild einer Generation oder einer bestimmten Peer-Group ist – haftet auch etwas Ausschliessliches an. So stellt sich hier die Frage, ob die Italianità denn wirklich der Realität des Campingplatzes gerecht wird – ästhetisch gesprochen: Wird der edle Ausbau den Campingstühlen, den vergilbten Plastikverschlägen vor für die Ewigkeit befestigten Wohnwagen, dem gern gegessenen Schnitzel mit Pommes gerecht?

Aber: Die hier gemachten Einwände sind Erwägungen zu einer Architektur von sehr hoher Qualität. Denn die Bildermaschine zielt zuverlässig und treffsicher auf die Erinnerungen, die nicht nur der Generation des Schreibenden gemein sind und die auch von Nicht-Architekten verstanden

werden; eine Beobachtung zum alltäglichen Gebrauch der Badanstalt bestätigt dies: So sind etwa die Bullaugen zum Schwimmbecken die Attraktion für heutige Teenager schlechthin. Mit dem Handy werden da die Peers oder der vorbeischwimmende Schwarm fotografiert, eine Trophäe eingeholt, die über den Nachmittag in der Badanstalt hinauswirkt … Weiter in diesem Sinn entworfen ist sicher die geschwungene Treppe, die das obere Deck mit dem Eingangsbereich und der Zone vor dem bodeneben gelegenen Spass- und Planschbereich verbindet. Auftritte, Posen und Seitenblicke sind hier sozusagen in die Architektur mit eingeschrieben.

Und für Erwachsene dann das Oberdeck: Nachdem man ja über die Spiele der Heranwachsenden hinweg ist, hält man den eigenen Körper mit geschwommenen Längen in Schwung und freut sich gleichzeitig über die grandiose Aussicht auf den See und über so nebensächliche Effekte wie die gespiegelte Landschaft im Wasser des Beckens und in demjenigen des Sees oder die hellblauen Lichtreflexe des Wassers an der Untersicht des Dachs – oder dann über die Wasserspeier, die bei Regen zu Duschbrausen werden …

Jacques Herzog meint in seinem Aufsatz von 1982, dass Architektur Erinnerungen an das eigene *Leben* wach rufen könne – und kaum Erinnerungen an die Architekturgeschichte. Der Schreibende ist versucht, anzunehmen, dass diese Aussage direkt mit der (im Text ja erwähnten) Arbeit am Entwurf für ein Freibad in Verbindung gestanden hat. Kaum eine Aufgabe befördert die Introspektion von Architekten so sehr wie die Auseinandersetzung mit einer Bühne für endlos erscheinende Nachmittage oder einen Sommer nahe dem Wasser. Aus heutiger Sicht kann man aber mit gutem Gewissen sagen, dass die Architektur ohne ein Anknüpfen an ihre eigene Geschichte – und vielleicht auch an ihre Tradition – nicht auskommen kann – oder dann zu Beliebigkeit verkommt.

Es gibt am Gebäude des Lido Sarnen vielleicht ein Element, das die Architektur über die Ebene eines reinen Bilderreigens hinaus hebt und sie sowohl im Alltag wie in der Architekturgeschichte verankert, ohne belehrend sein zu wollen: Über dem Eingang, bei der Treppe, ist eine Uhr so weit

arge b&k
lido sarnen

Zimmerei Schreinerei
Walter Küng AG
6055 Alpnach 6074 Giswil

holzbautechnik burch

Holzbautechnik Burch AG
Brünigstrasse 88
CH-6060 Sarnen
Tel. 041 666 76 86
Fax 041 666 76 80
www.holzbautechnik.ch

schräg zum Gebäude befestigt, dass die Uhrzeit sowohl von der Liegewiese wie auch vom Schwimmbecken her gut abgelesen werden kann. Diese eine Uhr befriedigt nicht nur funktional die verschiedenen Zeitbegriffe von verschiedenen Lebensabschnitten. Für den Schreibenden bedeutet sie vor allem das Objekt, welches die Tür zur Erinnerung an sonnige Nachmittage in der «Badi» aufstösst. Gleichzeitig aber stellt sie über das blosse Bild hinaus eine Verbindung her zu jener funktionalistischen Architektur, die für Bäderbauten der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts charakteristisch ist – und die für den Schreibenden während der Semesterferien in der Studienzeit zum architektonischen Idealtyp der Badanstalt schlechthin geworden ist.

Tibor Joanelly

Sonne, Wasser, Holz

Strandbad Küssnacht von GKS Architekten + Partner AG Luzern

Pläne und Projektdaten siehe werk-material

«Und dies einen Sommer lang. Philipp kam trotz Schwung mit dem Sicherheitsschloss nicht zurecht. Endlich stiess er das Scherengitter auf. ‹Meine›, der Ton wurde feierlich, ‹unsere Badeanstalt›.»

Das Scherengitter, das Hugo Loetscher in seinem Roman «Saison» über den Jungen, der einen Sommer lang als Bademeister in einer alten Seebadi jobbt, beschreibt, ist in Küssnacht am Rigi ein mannshohes Drehgitter. In seiner Atmosphäre jedoch erinnert das neue Strandbad durchaus an eine hundertjährige Holzbadeanstalt, wie sie Loetscher imaginiert und wie sie einst an derselben Stelle gestanden hat: «Das Dach war mit einem Kranz gekrönt, Holzsägearbeit, nicht mehr alle Zacken intakt. Die Aussenwände neu gestrichen. Um die Anlage ein Geruch von chemischer Frische.»

Abgerissen haben die Architekten am Küssnachter Seebecken nicht die romantische Laubsägearbeit mit den Türmchen und Erkerchen aus der Gründerzeit – die war bereits in den fünfziger Jahren einem robusteren zweigeschossigen Zweckbau aus Beton gewichen. Dessen filigranes Skelett aus bloss 16 cm starken Betonplatten und -wänden, das mit Backstein ausgefacht gewesen war, war

Schweizer

Schiebetüren:
Elegant und energieeffizient.

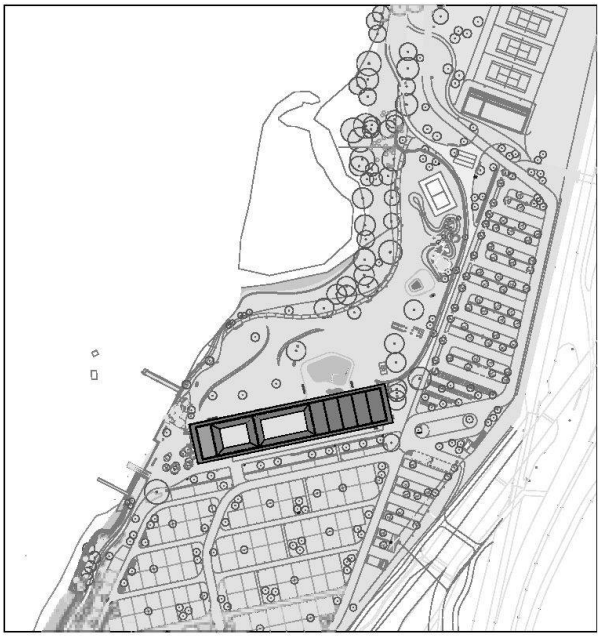
Holz/Metall-Schiebetüren Metall-Schiebetüren

Schiebetüren und Verglasungen grossformatig und hoch dämmend, äusserst schlanke Profile und erstklassige Verarbeitung. Dazu hoher Bedienungskomfort und U_w-Werte bis 0.59 W/(m²K). Unser Verständnis von Fenstertechnik!

Dokumentation unter
www.schweizer-metallbau.ch oder:
Telefon 0848 777 990

Lido, Sarnen, OW

Standort: Seestrasse, 6060 Sarnen
Bauherrschaft: Einwohnergemeinde Sarnen
Architekt: ARGE Joos Mathys Architekten & Patrik Seiler Architekten
Mitarbeit: Patrik Seiler (Projektleiter) Bea Roth (Leitung Planung), Corinne Lehner und Michael Rabe (Planung)
Landschaftsarchitekten: August Künzel Landschaftsarchitekten AG, Basel
Bauingenieur: Conzett Bronzini Gartmann AG, Chur
Spezialisten: Josef Ottiger + Partner AG, Luzern (Badewassertechnik) Ingenieurbüro Peter Berchtold, Sarnen (HLK), Zemp Elektroplanung AG, Sarnen (Elektro), Kaufmann + Partner GmbH, Luzern (Bauleitung Hochbau), Fahrni Landschaftsarchitekten, Luzern (Bauleitung Umgebung)



Situation

Projektinformation
Die andauernden Niederschläge im August 2005 liessen den Pegel des Sarnersees auf eine noch nie dagewesene Höhe ansteigen, was schliesslich zu grossräumigen Überflutungen von Kulturland und weiten Teilen des überbauten Raumes des Fleckens Sarnen führte. Der Campingplatz, die Strandbadanlage mit dem Seerestaurant sowie die angrenzenden Sportanlagen wurden dabei komplett zerstört. Mit der Durchführung eines Ideenwettbewerbs im Sommer 2006 wurden die raumplanerischen Rahmenbedingungen für den im Herbst 2007 durchgeführten Projektwettbewerb zur Neuerstellung der Bade- und Campinganlage festgelegt.
Das Lidogebäude besteht aus einer zweigeschossigen Struktur aus Ortbeton und Stahlstützen, ist ein feingliedriges Bauwerk und beinhaltet alle Nutzungen des Campingplatzes, des Freibades und des Restaurants. Die Innovation des Projektes liegt in der Integration des grossen Schwimmbeckens in das obere Deck des Gebäudes. Diese Massnahme ermöglicht es, die Liegewiese frei zu gestalten. Das Nichtschwimmerbecken wird auf Erdgeschossniveau an das Gebäude angeschlossen.
Die Liegewiese des Freibades sowie der Campingplatz werden als Teil des Parks gelesen. Die Bepflanzung, vorwiegend aus Weiden, Grauerlen und Silberpappeln, entwickelt sich aus dem Rahmen der bestehenden Vegetation heraus.

Energiekonzept
Die Energie für die Warmwasseraufbereitung des Lidos und der Campinggebäude wird mittels einer Grundwasserwärmepumpe erzeugt. In die Dachlandschaft integrierte Sonnenkollektoren unterstützten dieses System. Ab einem zentralen Wärmespeicher mit integrierter Warmwasserglocke werden sowohl die Schwimmbecken wie auch die Duschen, die Sanitärräume und die Wohnung gespiesen. Dem Kreislauf zwischen Wärmespeicher und Wasserbecken wird eine WRG-Anlage (Wärmerückgewinnung) zwischengeschaltet. Der Standort der Technikräume in unmittelbare Nähe des grössten Verbrauchers (25m-Schwimmbecken) ermöglicht wenig Leitungsbau und dadurch eine optimierten Energieeinsatz.

Organisation
Auftragsart für Architekt: Projektwettbewerb
Auftraggeber: Einwohnergemeinde Sarnen
Projektorganisation: Einzelunternehmen

Bilder: Franz Rindlisbacher

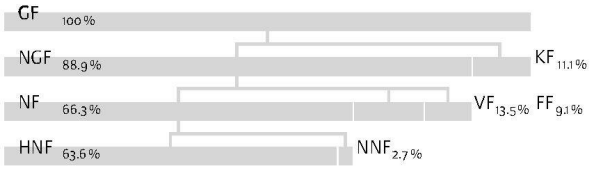
Ansicht von der Liegewiese

Grundmengen nach SIA 416 (2003) SN 504 416

Grundstück:			
GSF	Grundstücksfläche		84 960 m²
GGF	Gebäudegrundfläche		3 250 m²
UF	Umgebungsfläche		81 710 m²
BUF	Bearbeitete Umgebungsfläche		74 910 m²
UUF	Unbearbeitete Umgebungsfläche		6 800 m²
Gebäude:			
GV	Gebäudevolumen SIA 416	14 380 m³	
GF	UG	0 m²	
	EG	3 250 m²	
	1. OG	2 145 m²	
GF	Grundfläche total	5 395 m²	100.0 %
NGF	Nettogeschossfläche	4 797 m²	88.9 %
KF	Konstruktionsfläche	598 m²	11.1 %
NF	Nutzfläche total	3 575 m²	66.3 %
	Dienstleistung	3 392 m²	
	Wohnen	155 m²	
	Büro	28 m²	
VF	Verkehrsfläche	730 m²	13.5 %
FF	Funktionsfläche	492 m²	9.1 %
HNF	Hauptnutzfläche	3 430 m²	63.6 %
NNF	Nebennutzfläche	145 m²	2.7 %

Erstellungskosten nach BKP (1997) SN 506 500 (inkl. MwSt. ab 2001: 7.6 %) in CHF

BKP			
1	Vorbereitungsarbeiten	628 000.–	2.5 %
2	Gebäude	12 060 000.–	48.1 %
3	Betriebseinrichtungen	3 420 000.–	13.6 %
	(kont. Lüftung)	0.–	0.0 %
4	Umgebung	7 210 000.–	28.7 %
5	Baunebenkosten	1 375 000.–	5.5 %
9	Ausstattung	407 000.–	1.6 %
1–9	Erstellungskosten total	25 100 000.–	100.0 %
2	Gebäude	12 060 000.–	100.0 %
20	Baugrube	90 000.–	0.8 %
21	Rohbau 1	4 080 000.–	33.8 %
22	Rohbau 2	1 130 000.–	9.4 %
23	Elektroanlagen	790 000.–	6.5 %
24	Heizungs-, Lüftungs- und Klimaanlagen	560 000.–	4.6 %
25	Sanitäranlagen	860 000.–	7.1 %
26	Transportanlagen	90 000.–	0.8 %
27	Ausbau 1	920 000.–	7.6 %
28	Ausbau 2	1 160 000.–	9.6 %
29	Honorare	2 380 000.–	19.7 %



Kostenkennwerte in CHF

1	Gebäudekosten BKP 2/m³ GV SIA 416	839.–
2	Gebäudekosten BKP 2/m² GF SIA 416	2 235.–
3	Kosten Umgebung BKP 4/m² BUF SIA 416	96.–
4	Zürcher Baukostenindex (4/2005 = 100) 4/2009	110.9

Energiekennwerte SIA 380/1 SN 520 380/1

Gebäudekategorie und Standardnutzung:		
Energiebezugsfläche	EBF	895 m²
Gebäudehüllzahl	A/EBF	2.23
Wärmerückgewinnungskoeffizient Lüftung		79 %
Vorlauftemperatur Heizung, gemessen -8 °C		42 °C

Bautermine

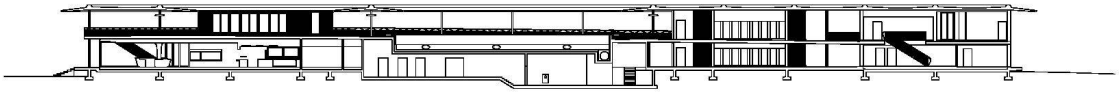
Wettbewerb: September 2007
Planungsbeginn: Januar 2008
Baubeginn: Juni 2009
Bezug: März 2011
Bauzeit: 22 Monate

Siehe auch Beitrag in wbw 7–8|2011, S. 56

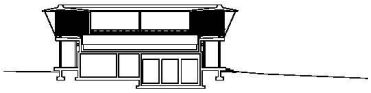
Obergeschoss mit 25m-Schwimmbecken

Ansicht vom See

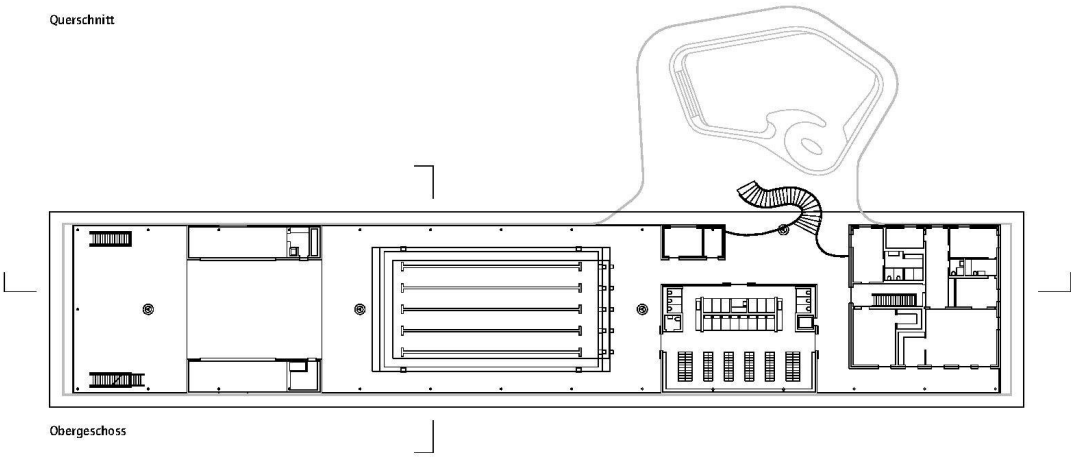
Treppe vom Nichtschwimmerbecken ins Obergeschoss



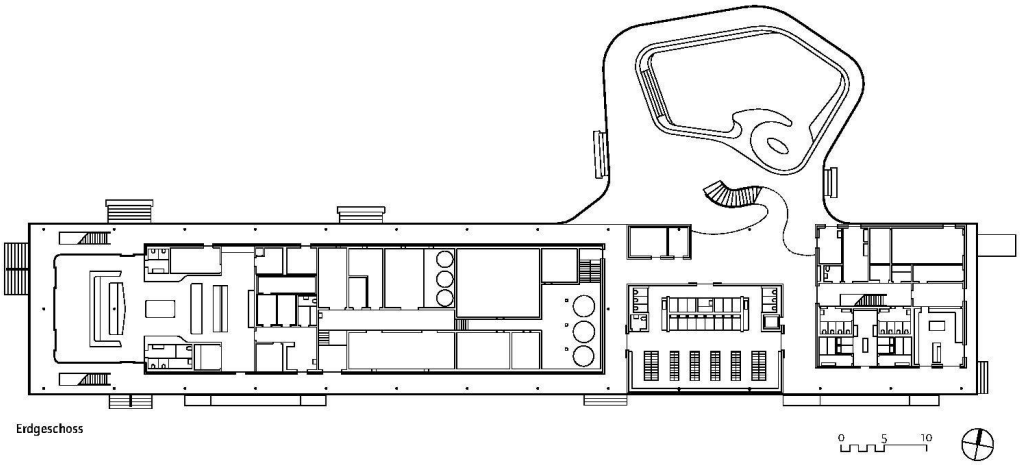
Längsschnitt



Querschnitt



Obergeschoss



Erdgeschoss

Garderoben

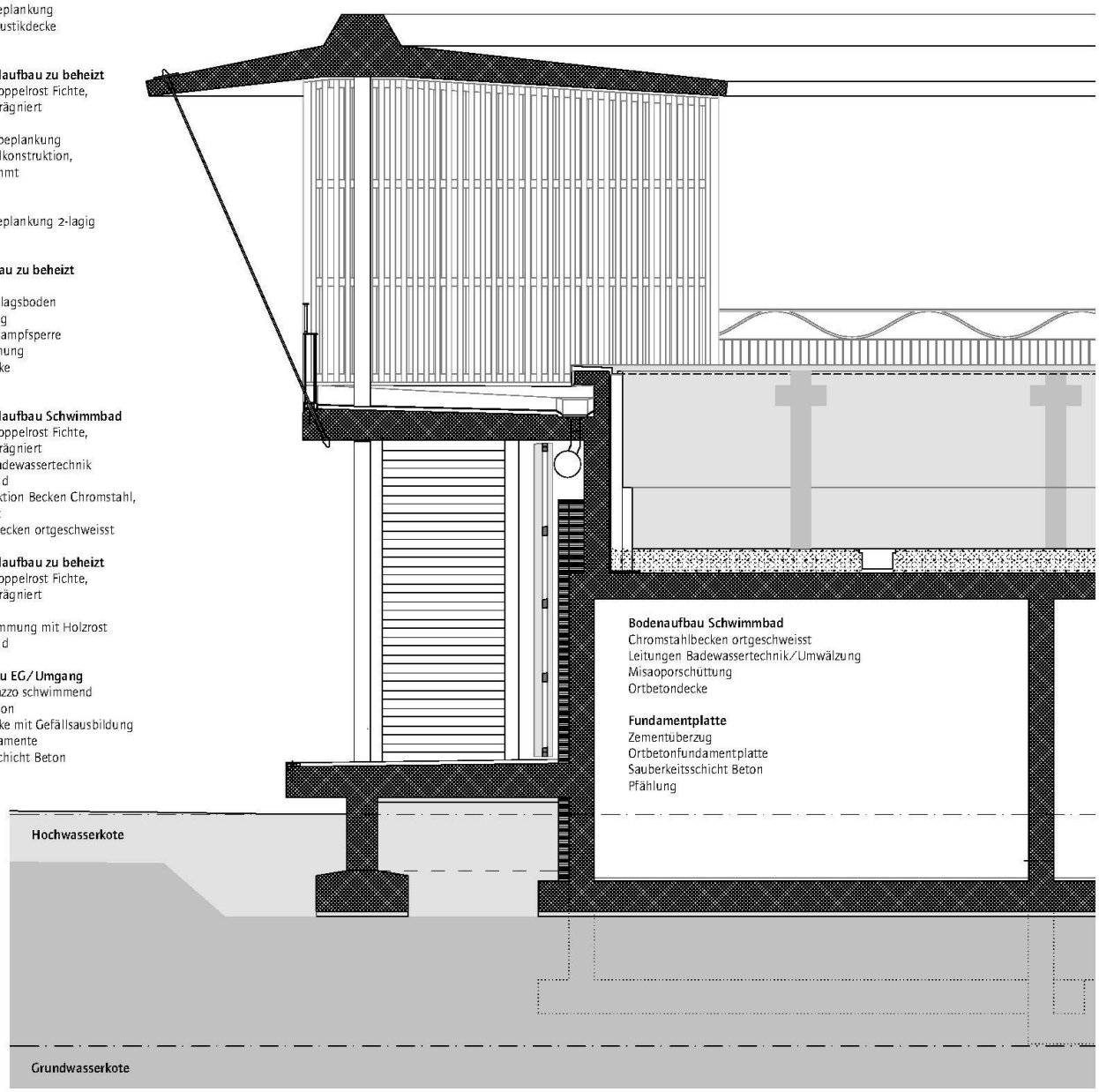
Restaurant an der westlichen Stirnseite

Dachaufbau zu beheizt
Samafildach
Trennlage
Ortbetondach dilatationslos
Wärmedämmung
Dampfbremse
Gipskartonbeplankung
Sto Silent Akustikdecke

Aussenwandaufbau zu beheizt
Stehender Doppelrost Fichte,
industrieimprägniert
Windpapier
Hartpavatexbeplankung
Ständerwandkonstruktion,
wärmegedämmt
Holzfenster
Dampfsperre
Gipskartonbeplankung 2-lagig

Deckenaufbau zu beheizt
Linoleum
Zementunterlagsboden
Bodenheizung
Trennlage/Dampfsperre
Wärmedämmung
Ortbetondecke

Aussenwandaufbau Schwimmbad
Stehender Doppelrost Fichte,
industrieimprägniert
Leitungen Badewassertechnik
Ortbetonwand
Unterkonstuktion Becken Chromstahl,
ausgedämmt
Chromstahlbecken ortgeschweisst

Aussenwandaufbau zu beheizt
Stehender Doppelrost Fichte,
industrieimprägniert
Windpapier
Wärmegedämmung mit Holzrost
Ortbetonwand

Bodenaufbau EG/Umgang
Bitumenterrazzo schwimmend
Wasserisolation
Ortbetondecke mit Gefällsausbildung
Streifenfundamente
Sauberkeitsschicht Beton
Pfählung